

Semacht, und kann es bestätigen, daß schon bei dieser Temperatur schließlich aller Appetit und alle Energie aufhört. Unterhalb des 37. und 39. Breitengrades ist die Temperatur von 30 bis 32° R., außer auf den Hochplateaus von Tennessee und West-Virginien, im Sommer die gewöhnliche. Dem Neger ist diese Hitze erträglich, weshalb in diesen südlichen, heißen Distrikten auch ca. 60 Proz. Neger und nur 1 Proz. fremde weiße Einwanderer wohnen.

Ich möchte Ihnen nun den Distrikt zeigen, auf dem in Nordamerika, außer in Californien, das Getreide — Weizen, Hafer, Gerste, Roggen, Mais — mit Erfolg gebaut werden kann, indem ich Ihnen die Grenze bezeichne, auf der in den Prärien der Ackerbau, außer auf kleinen, durch Kunst bewässerten Flächen, niemals eingeführt werden kann. Von der Nordwestecke des Meerbusens von Mexiko, fast in gleicher Linie am 97. resp. 100. Grade westlicher Länge von Greenwich, zieht sich eine Linie nach Norden, die die Niederschlags-Verhältnisse in wunderbarer Weise begrenzt, als ob die Regenwolken, welche dem Golf entsteigen, diese Linie nicht überschreiten könnten. Dieser fast regenlose Distrikt dehnt sich westlich bis an die Grenze von Californien aus und bildet mit Mexiko und der nordischen Canadischen Grenzlinie ein Oblongum, welches zwei Fünftel der Vereinigten Staaten ausmacht. In diesem fast endlosen Länderkomplexe liegen die Prärien und das Felsengebirge, mit nur wenigen größeren Strömen und nicht viel Bächen, welche den ganzen Sommer hindurch Wasser führen. In Folge der südlichen Lage, von Algier, Egypten, Italien, ist hier an der Grenze von Mexiko und auch in Montana und Dakota im Sommer 30, 32, 34 und in Arizona selbst über 37° Wärme nach Réaumur, wie die offiziellen Karten des Censur von 1880 nachweisen. Aus denselben ist auch ersichtlich, daß in dieser Region die Niederschläge des ganzen Jahres unter 10 bis 15 und 15 bis 20 Zoll betragen, während sie im Frühjahr und Sommer zusammen sich unter 5, 5 bis 10 und 10 bis 15 Zoll Fruchtigkeit beziffern. Es ist leicht zu verstehen, daß diese geringen Wassermassen, die oft mit heftigen Platzregen kommen, in dieser Sommergluth für den Getreidebau absolut unzureichend sind. Außerdem steigt die Kälte nach den offiziellen Angaben vom 33. Breitengrade ab, wo schon in Neu-Mexiko Maximal-Kälte Temperaturen von 14° nach Réaumur vorkommen. Die Kälte in Montana, Dakota, Wisconsin, Michigan, vom 46. bis 47. Breitengrade steigt auf 28 bis 34° R. und macht das Land im Winter 5 bis 9 Fuß tief gefroren, wie mir Hr. Dalrymple in Dakota erzählte. Wenn man also diese ungeheure Wüste von dem amerikanischen Kontinente bei dem Getreidebau in Abrechnung bringt, ebenso in Rechnung stellt, daß der großen Hitze wegen nach Nachweisungen Weizen nur nördlich vom 39. Breitengrade, außer in Californien und Oregon, gebaut werden kann, so beschränkt sich der Weizenbau in der Hauptsache auf den Distrikt vom 39. bis 47. Breitengrade und vom atlantischen Ocean, vom ca. 75. bis 100. Grade westlicher Länge von Greenwich. Diese Region hat eine mittlere Jahrestemperatur von 6 bis 10° R. In diesem Gebiete wird es in maximo 28 bis 32° warm und 18 bis 23, 23 bis 28° R. kalt, so daß an dem 41. Breitengrade im Winter das Land schon 2 bis 4 Fuß tief zu gefrieren pflegt. Schon diese sehr großen Temperatur-Unterschiede machen es jedem praktischen Landwirthe verständlich, weshalb in Nordamerika die Industrie-Betriebe: Kartoffelbrennerei und Zuckerrübenfabrikation, wie in Europa, ganz außerordentlich schwierig oder unmöglich werden. Wie schwer ist es dort, große Massen dieser, gegen den Frost so sehr empfindlichen Früchte so aufzubewahren, daß ihre Verwendung zu einem regelmäßigen Großbetriebe im Winter möglich ist!

Wenn Sie nun das Kartenblatt Nr. 5 näher studiren, so finden Sie, daß nach den offiziellen Angaben, außer in Südkarolina und Georgien, unter dem 37. Breitengrade trotz sehr schönen Bodens sich die Weizendurchschnittserträge unter 6 Bushel pro Acre, d. h. unter 3 1/2 Centner inkl. Saat pro Magdeburger Morgen bewegen und daß auf dem größten Gebiete nördlich vom 37. Breitengrade, die Durchschnitts-Weizenernten nur 6 bis 13 Bushel pro Acre betragen. Sie werden auch ferner finden, daß die Distrikte, auf denen die Durchschnittserträge 13 bis 20 Bushel pro Acre sind, verhältnismäßig recht eng begrenzte sind. Es fragt sich nun, ob diese Acker schönsten Bodens, welche gegen Europas Weizenkulturen doch nur sehr geringe Erträge geben, nur durch Raubbau etwa so herunter gewirksam sind, daß sie pro Magdeburger Morgen Erträge von 5 Centnern inkl. Saat ergeben, und ob sie nicht leicht durch bessere Kulturen zu steigern sind? Die Beantwortung dieser Frage werden Sie mit Recht für wichtig halten und von mir beantwortet haben wollen. (Fortsetzung folgt.)

Eigenhändig.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Er war soeben fortgegangen, um nie mehr wiederzukehren. — Sie sah ihm nach, ohne eine Thräne zu vergießen und doch war es ihr, als müßte ihr Herz in Stücke brechen, denn sie hatte ihn tief und namenlos geliebt. Aber ihr ruhiger, klarer Verstand, vielleicht auch ihr Stolz hatte über das stürmisch klopfende Herz den Sieg gewonnen und so war es heut' zu Ende gegangen, mit dem schönen süßen und ach so kurzen Traum.

Adelheid Widenbecher war die Tochter eines Beamten und wie das oft immer der Fall, hatte das frühe Hinscheiden des Vaters dem jungen Mädchen die schwere Aufgabe gestellt, sich allein durch das Leben zu kämpfen. Sie mußte durch weibliche Arbeiten, wie alle ihre Unglücksgefährtinnen, mühsam ihre Existenz erringen. Der Zufall hatte Adelheid mit einem jungen Juristen zusammengeführt. Ernst Wahlsdorf war der einzige Sohn eines wohlhabenden Gutsbesizers, und der reich begabte, ehrgeizige, junge Mann sah eine glänzende Zukunft vor sich. Sein Vater hatte ihm stets eingepflanzt, durch eine gute Heirath seine Verhältnisse noch günstiger zu gestalten und der Sohn war diesen Lehren durchaus nicht abgeneigt, — da lernte der junge Referendar Adelheid kennen und all' seine kluge Berechnung ging über seine Leidenschaft in die Brüche. Er begann bald das schöne Mädchen stürmisch zu lieben und als er gewahrte, daß Adelheid ebenfalls ihm nicht abgeneigt sei, warb er rasch entschlossen um ihre Hand. Die nüchternen Lehren des Vaters waren vergessen.

Zu seinem Erstaunen, ja zu seinem tiefsten Schmerz wies Adelheid Widenbecher seine Werbung zurück. „Ich bin arm und Sie haben mir früher selbst gesagt, daß Ihr Vater sich eine vermögende Schwiegertochter wünscht und ich mag nicht zwischen Vater und Sohn Unfrieden stiften,“ erklärte sie ihm rückhaltlos und sie blieb bei ihrem entschiedenen „Nein“ auch dann, als er ihr mit der ganzen Beredsamkeit seiner Liebe zu beweisen suchte, daß er jedes Hinderniß bestiegen und lieber mit seinem Vater brechen als auf sie verzichten wolle. Sie mochte davon nichts wissen. „Wenn der Rausch verfliegen, würden Sie doch nur unglücklich sein,“ war ihre Antwort und als er endlich einsah, daß sie nichts bewegen könne, ihre Meinung zu ändern, ging

er fort — voll Bewunderung über über Charaktergröße und Schmerz, sie für immer verloren zu haben. Sie hatte ja Adelheid Er kannte den harten Sinn seines Vaters, der es lieber zum Bruch mit ihm kommen ließ, als daß er zu einer Heirath des mit einer armen Rätlerin seine Zustimmung gab.

Die ungewöhnliche Schönheit Adelheid's hatte noch auf andern jungen Mann eine starke Anziehungskraft geübt. Ihr Paul Warnholz, schwärmte ebenfalls für sie, wenn er auch keine ernstlichen Absichten an den Tag gelegt hatte. Es bestand den beiden Verwandten ein eigenthümliches Verhältniß. Wenn ihren persönlichen Interessen folgten, dann hatten sie alle Uebereinstimmungen mit Abneigung zu betrachten.

Während die Eltern Adelheid's in zwar geordneten, aber sehr bescheidenen Verhältnissen gelebt hatten, war es dem Bruder Mutter gelungen, sich ein sehr bedeutendes Vermögen zu erwerben. Der alte wunderliche Herr lebte in kinderloser Ehe, von einer willigen Verordnung über ihr Vermögen mochten weder der Adelberg noch seine Gattin etwas wissen; sie hatten nur früher einen vertrag gemacht, in welchem sie sich gegenseitig zu Erben und so war es ganz dem Zufall überlassen, welche Linie die glänzende Erbschaft antreten würde. Starb die Frau zuerst, fiel das ganze Vermögen zunächst dem Manne und später nach dem Tode seiner einzigen Nichte Adelheid Widenbecher zu, schied der Adelberg zuerst aus dem Leben, dann war mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß den zwei Kindern ihres Bruders, Paul Warnholz und Schwester Selma, die glänzende Erbschaft zufiel.

Die beiden Geschwister hatten sich auch jahrelang daran gewöhnt, die kleine Adelheid wie eine gefährliche Gegnerin zu betrachten, zwischen den Verwandten bestand lange Zeit kein sehr freundliches Verhältniß. Paul war zehn, Selma acht Jahre älter als Adelheid; sie wußten schon, was für sie auf dem Spiele stand, die kleine Kousine noch arg und sorglos in das Leben schante. Die entfalten Schönheits Adelheid's mußte den heimlichen Groll des Adelbergs völlig entwannt haben, denn er suchte seine liebe Nichte jetzt ebenso eifrig auf, wie er sie früher gemieden hatte. Adelheid, — freilich in seiner Weise, — und wenn er sich den Grund seiner Seele geprüft hätte, würde er den Wunsch haben: den haben: Onkel Steinberg möge zuerst sterben, damit ihm die Hälfte des großen Vermögens zufalle, Kousine Adelheid dann leichter zu gewinnen.

Paul Warnholz hatte schon eine bewegte Vergangenheit hinter sich. So viel und vielerlei er auch begann, er konnte mit nichts recht anfangen. Von Haus aus Kaufmann, fehlte es ihm nicht an Intelligenz und Unternehmungslust; aber er hatte keine Ausdauer, wenn ihn das Glück nicht sogleich begünstigen wollte, ließ er wieder eine Sache fahren, nachdem er sie kurz vorher noch so eifrig ergriffen hatte. Der junge Mann war schon in Amerika gewesen, es auch dort zu nichts gebracht und war nur mit der Meinung zurückgekehrt. Auf ehrlichem Wege war Paul Warnholz zu nichts gekommen, nun glaubte er durch Seriebenheit, durch allerhand Künste sein Ziel zu erreichen und in den Mitteln, die nach seiner Ansicht hin führen konnten, war er durchaus nicht mehr wählerisch. Er mußte er die trübe Erfahrung machen, daß er sich trotz alledem nicht zu den glänzenden Verhältnissen aufzuschwingen vermocht, die der ständige Traum seines Lebens waren.

Selbst ein zweimaliger Bankerott hatte die Verhältnisse des schmalen gewiegten Geschäftsmannes nicht viel gebessert; Paul befand sich immer in schwieriger Lage und zu seinem Leidwesen wollte Onkel Steinberg trotz seiner beständigen Kränklichkeit noch immer nicht zu dem Frieden und damit wenigstens die Hoffnung auf dies große Erbe verwirklichen.

Obgleich Paul Warnholz erst dreißig Jahre zählte, sah er doch älter aus, dennoch machte seine Entscheidung keinen unangenehmen Eindruck, er war noch immer ein stattlicher, schlank gewachsener Mann, der sich durch seine glatten Umgangsformen und gewinnenden Manieren, überall beliebt zu machen wußte. Den Frauen gegenüber war es ihm nicht an starkem Selbstbewußtsein und er hielt sich für unabwehrlich. Auch von Adelheid war er überzeugt, daß sie heimlich wiederliebe und daß sie ihm gern an die Brust sinken würde, sobald er nur die Arme nach ihr ausstrecken wollte. (Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 5. Trinitatis-Sonntage Vormittags predigt Herr P. Dr. Wilsdruff Nach dem 2. Einlaute Beichte und nach der Predigt h. Abendmahl.

Monat Juni
Getauft: Gustav Adolf Heinz, Tischler und Hilfsbrieftägers hier, Sohn; Hulda Flora, Richard Max, Stadtgutsbes. hier, Tochter; Alphons Albin, Albin Hugo Vogel's, Bärg. u. Tischlers hier, Sohn; Alma Marie Hulda, Ernst Maurers hier, Sohn; Anna Ida, Friedrich Emil Benath's, u. Tischlers hier, Tochter; Karl Otto, Karl Gustav Wolf's, brieftägers hier, Sohn; außerdem 1 unehel. Tochter.

Getraut: vacant.
Beerdigt: Ernst Otto, der ledigen Marie Wilhelm, Dienstmagd hier, unehel. Sohn, 1 J 5 M. 12 T. alt; Karl Preußer, Privatus hier, 79 J. 1 M. 23 T. alt; verw. Johanne Fischer, geb. Burkhardt, Handarbeiterin hier, 66 J. 1 M. 3 T. alt; Karl Theodor Dieze, Maurer hier, 49 J. 7 M. 17 T. alt; eine unehel. totgeborene Tochter; Ernst Moriz Döring, Fleischer hier, 68 J. 2 M. 13 T. alt.

Ein tüchtiger Tischler

auf weiche Möbelerbeit findet dauernde und lohnende Beschäftigung in der Möbelabrik von

Ferd. Salzbröner in Meissen.

Eine Oberstube mit 1 oder 2 Kammern ist zu vermietten und zu Michaelis zu beziehen bei

M. Saube.

Hotel Löwe.

Sonntag, den 5. Juli

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

E. Gaff.